

Licht & Silber

Von LilHeaven

Kapitel 1: □ □ - Die Begegnung □

Licht & Silber®

Eine Nebenproduktion von Sonic Team Entertainment™

„ Jeder, der fühlen und denken kann, ist ein Lebewesen- egal, unter welchen Umständen es das Licht der Welt erblickt hat... “

Kapitel 1:

Die Begegnung

„ An alle Einheiten in Etage 0-5: Ausbruch in Zelle C-17. Bitte handeln Sie“ hallte eine mechanische Frauenstimme durch die Gänge des Labors. Die Wachen in der 5. Etage, die den Befehl der Stimme befolgten, liefen mit ihren Waffen und Schock-Geräten durch die Gänge. Ein Häftling ist ausgebrochen. Seine Arme und Beine waren gekettet und die Ketten verursachten bei seinem Tempo laute Klirrgeräusche. Er ist etwas, das als *„ultimative Lebensform“* betrachtet wird, da es künstlich geboren wurde: Ein Wesen, das mithilfe von Maschinen und Geräten das Licht der Welt erblickte- und seitdem eingesperrt in einer Kapsel. Ein Wesen, das unter der Qual der Neugier und Interesse von Wissenschaftlern litt und für verschiedene Experimente und Versuche benutzt wurde.

Es lief mit einer ungeheuren Geschwindigkeit durch einen hellen Gang, verursachte dadurch aber noch mehr Lärm. Doch er konnte die Stahlketten nicht entfernen und es nervte ihn- sowie das alle hier. Er hasste alles auf dieser Welt: Dieses Labor, die Wissenschaftler und Assistenten, die ganzen Geräte und Instrumente und vor allem diese Wachen mit ihren Schock-Geräten, die einen bewusstlos machten, wenn man nicht nach ihrer Pfeife tanzte. Er hat die Welt noch nie gesehen, obwohl er hier geboren wurde und hasste sie jetzt schon. Er hat vor knapp 3 Jahren künstliche das Licht der Welt erblickt. Das war schon der 5. Ausbruch in zwei Wochen und sie fingen ihn jedesmal ein. Sie begriffen einfach nicht, dass er das alles nicht wollte. Er wäre glücklich, wenn sie ihn befreien würden- entweder als freies Etwas auf diesen fremden Planeten oder getötet.

Er hörte die Schritte der Wachen aus einer Richtung, doch er wusste nicht, aus welcher und blieb stehen. An einer Wand stützend versuchte er nach Luft zu schnappen, doch seine Lungen und sein Hals schmerzten zu sehr. Die Schritte wurden lauter. Was soll er nur tun? Jedesmal endet es auf dieselbe Weise: Er wird eingefangen und zurück in seine Zelle gesperrt. Und jedesmal werden die Wachen in

den Gängen verstärkt. Seine Beine zitterten. „Da ist er! Schnappt ihn euch!“ hörte er hinter seinem Rücken. Schüsse fielen. Ohne hinzugucken, wie viele es waren, rannte er weiter durch die Gänge...

„Es ist wirklich sehr nett von dir, mich in dieser Irrenanstalt zu besuchen, Nur.“ Der Leiter des Labors für biogenetische Waffen war froh über den Besuch seiner einzigen Tochter. „Das ist doch kein Problem.“ Antwortete sie ihrem Vater und lächelte. Er lächelte zurück, doch tief in ihm drin hätte er am liebsten über ihren Zustand geweint. Er war gerade tief in Gedanken und ging zusammen mit seiner Tochter gerade den Weg zur Kantine entlang, als eine mechanische Frauenstimme erklang.

„An alle Einheiten in Etage 0-5: Ausbruch in Zelle C-17. Bitte handeln Sie“.

„Oje, schon wieder VO-06“ dachte der Leiter und bückte sich zu seiner Tochter runter. „Nur, es gibt ein kleines Problem. Der, der ausgebrochen ist, ist sehr gefährlich. Wir werden das sofort klären. Rühr‘ dich solange nicht vom Fleck, ja?“ Nur nickte etwas besorgt. Von dieser Besorgnis angesteckt sah er sie an und rannte los. „Und ja nicht draufgehen!“ rief sie ihm hinterher um ihn etwas mit diesem seltsamen Witz aufzuheitern.

„Es gibt keinen Ausweg, Kleiner!“ rief ihm jemand hinterher, doch er rannte weiter. Es war deprimierend, Widerstand zu leisten, obwohl er bereits weiß, wie es für ihn endet. Er bog um die Ecke. Er war so schnell, dass er nicht gegen die Wand rannte, sondern die Wand *entlanglaufen* konnte. Ihm wurde leicht schwindelig. Er sprang zurück auf den Boden und bog so schnell es ging nochmal in einen Gang- und blieb bremsend stehen. Seine Fußsohlen brannte durch die Reibung mit dem Metallboden. Im Hintergrund konnte er noch die Wachen hören, doch er schien es vergessen zu haben. Er sah ein Mädchen- mitten auf dem Gang. Sie saß auf einem Stuhl und summt vor sich hin. Die Geräusche hinter sich wurden lauter. Es bildete sich ein hinterhältiges Lächeln auf seinen kleinen Lippen. Man konnte seine spitzen Zähne sehen- wie die eines Vampirs.

„Das ist meine Chance!“ Er rannte, sprang hinter dem Mädchen und hielt die Ketten vor ihrem Hals bereit. Wenn die Wachen ihn nicht gehen lassen, wird er das Mädchen erwürgen. Das Mädchen schien bemerkte, dass sie sich hier mitten in einer Verfolgungsjagd befindet. Die ersten Wachen kamen schon. Doch als sie sahen, wen er da als Geisel genommen hat, blieben sie stehen und streckten ihre Hände zur Seite, um die Wachen hinter ihnen aufzuhalten. Das Mädchen kam zu Wort- ein Hauch von Angst lag in ihrer Stimme. „Kann mir irgendjemand sagen, was hier los ist?“. Die Stimme hörte sich tief und trotzdem weiblich an. Einer der Wachen meldete sich- wahrscheinlich der Leiter dieser Truppe von Trottel. „Bleiben Sie ruhig und bewegen sie sich nicht, Miss Sayles.“

Der Häftling kicherte nur. Er drückte die Ketten an Nur‘ s Hals. „Steh auf! Wir machen einen kleinen Spaziergang!“ befiehlt er ihr. Nur schluckte. Statt etwas zu sagen oder aufzustehen, schlug sie mit ihrer Hand auf den Stuhl, auf den sie saß. Er folgte ihren Händen mit seinen Augen aus Gold. Der Stuhl, auf dem sie saß, war anders konstruiert und hatte zwei große Räder an den Seiten- es war ein Rollstuhl. „Wie sieht er denn aus?“ fragte sie den Wachen nach einer Weile aus Neugier. Er wendete seinen Blick langsam vom Rollstuhl auf das Gesicht des Mädchens. Sie hatte einen leeren Blick in

den glasigen braunen Augen. Jetzt war ihm alles klar: Sie war nicht nur unfähig zu laufen, sondern auch...

Er ließ die Kette an ihrem Hals unbewusst sinken. Er war sich darüber im Klaren, was er da tat. Einen Menschenmädchen als Geisel zu nehmen, das *laufunfähig* und *blind* war, das ekelte ihn vor sich selbst. Er hatte ein seltsames Gefühl. Ein unangenehmes Gefühl. Wie nennt man so etwas, dieses Gefühl? Soviel er weiß, nennen die Menschen dieses Gefühl *Scham*. Wieso ist er nicht einfach weitergerannt? Das würde ihm diese Lage ersparen. Doch dafür war es nun zu spät.

Die Wache, die vorhin zum Mädchen sprach, kam erneut zu Wort. „Entfern' dich von ihr und komm hierher.“ Von hinten kamen noch andere Wachen und versperrten ihm somit den Weg zur Freiheit. Er ließ seine Ketten los, sie fielen auf den Boden und verursachten lauten Krach. Hier ist er also am Ende seiner zu kurzen Reise. Einen Schritt nach dem anderen ging er auf die Wachen zu. Da wäre er nun wieder ganz am Anfang. Es machte ihn einfach nur wütend, sein Schicksal den Wachen zu überlassen.

„Nur! Gott sei Dank!“ Die Stimme des Leiters hallte durch den Gang. Dieser Mann, den er von diesem Gesindel am meisten hasste. Er drängelte sich durch die Wachen, lief an dem Häftling vorbei zu seiner Tochter und umarmte sie. Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände. „Bin ich froh, dass dir nichts passiert ist!“ Er drückte sie noch einmal an sich. Der Häftling sah sie an. Diese Art von Beziehung des Leiters und diesem Mädchens hatte er in seinen 3 Jahren noch nie gesehen. Im Labor umarmt sich keiner und sie redeten auch nicht so vertraut miteinander. Was war das für ein besonderes Band, das die beiden miteinander verbindet? Sie legte ihre Hände auf seine. „Keine Sorge, Vater, es ist nichts passiert. Er hat mir nichts getan. Ich hab nicht einmal gemerkt, dass er hinter mir stand.“ Sie lächelte. ‚*Vater?*‘ „Trotzdem!“ Er drehte sich zu dem Häftling- das Gesicht wutverzerrt. „Es reicht dir nicht, das ganze Labor in Panik zu versetzen, nein, jetzt wolltest du auch noch meine Tochter als Geisel nehmen!“ schrie er ihn an und verpasste ihm einen Tritt in den Magen. ‚*Tochter?*‘ Er flog zu Boden und blieb -sich den Bauch haltend- liegen. ‚*Vater...und Tochter...*‘ Diese Wörter hörte er zum ersten Mal in seinem Leben. „Bringt ihn in seine Zelle und sorgt dafür, dass er da nie wieder ohne Erlaubnis rauskommt!“ befiehlt er den Wachen. „Ja, Sir!“ Sie salutierten, packten den Häftling grob und brachten ihn zurück in seine Zelle.

Der Leiter Mr. Sayles wendete sich zu Nur. „Und was dich angeht, Nur: Bitte, komm nicht nochmal einfach so hierher. Zu deiner eigenen Sicherheit. Du hast gese... gemerkt was hier passiert ist.“ Bat er seine Tochter. Sie seufzte. „Vater, ich hab dir gesagt, er hat mir nichts getan! Wieso handelst du, ohne sich die Meinung der Beteiligten anzuhören?“ und zeigte auf sich selbst. Er legte seine Hände auf ihre Schultern. „Bitte, Nur. Ich will nicht noch jemanden verlieren.“ Nach einer kurzen Weile nickte sie nur. „Vielen Dank, mein Kind.“ Und umarmte sie. Er begleitete sie bis nach draußen auf den Hubschrauberlandeplatz. „Es wird langsam Zeit für dich, zu gehen. Kann sein, dass ich bis übermorgen nicht nach Hause komme. Also mach dir keine Sorgen.“ Er beugte sich und gab seiner Tochter einen Kuss auf die Stirn. Ein paar Beauftragte halfen ihr auf den Hubschrauber. Nur winkte ihrem Vater, als dann der Hubschrauber abhob. Als er verschwand, blieb er noch eine Weile auf dem Landeplatz und verschwand dann langsam durch die Stahltür, die zurück ins Labor führte.